

Primäre und sekundäre Traumatisierung bei Zugehörigen der helfenden Berufe

Guenter H. Seidler

Abstract

Nahezu unüberschaubar ist die Begriffsvielfalt, wenn es um die Bezeichnung von Spuren belastender Ereignisse bei Zugehörigen der helfenden Berufe geht.

Mit dem Vortrag wird zunächst versucht, begriffliche Klarheit zu schaffen. Eine Traumatisierung ist nicht dadurch sekundär, dass sie bei der Berufsausübung geschah, sondern dadurch, dass keine unmittelbare Zeugenschaft zum traumatisierenden Ereignis gegeben war. Entsprechend können bei Zugehörigen zu den helfenden Berufen sowohl primäre wie auch sekundäre Traumatisierungen vorkommen. Bezogen auf unterschiedliche Zeitfenster nach dem Ereignis werden mögliche Interventionsformen für primär und sekundär Traumatisierte diskutiert.

Prof. Dr. med. **Günter H. Seidler** ist Leiter der Sektion Psychotraumatologie im Zentrum für Psychosoziale Medizin der Universitätsklinik Heidelberg. Er begann seine Laufbahn als Neurochirurg, wurde dann Facharzt für Neurologie und Psychiatrie sowie Psychoanalytiker und Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Gruppen-Lehranalytiker (DAGG), Lehrtherapeut und –analytiker und EMDR-Supervisor. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Projekte zu den Folgen individueller Gewalt und zu Großschadensereignissen sowie zur Therapieentwicklung durchgeführt. In seiner praktischen Arbeit verbindet er eine wissenschaftliche Orientierung mit Kompetenzen in zahlreichen Therapieverfahren und mit eigenen Ansätzen. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Historische Traumaforschung, Akut-Psychotraumatologie, Entwicklung traumaadaptierter Therapieverfahren und Großschadensereignisse. Er ist Gründungs- und Chefherausgeber der Zeitschrift „Trauma und Gewalt“ sowie Mitherausgeber des Handbuches der Psychotraumatologie, beides Klett-Cotta. Im Herbst 2012 erscheint sein Lehrbuch der Psychotraumatologie („Psychotraumatologie. Das Lehrbuch“) bei Kohlhammer.